



FRUTIGEN Michelle Zumofen verbringt mit Peace Brigades International ein Jahr in Kolumbien

Einen kleinen Teil zum Frieden beitragen

Ende Juni wird die Frutigerin Michelle Zumofen nach Kolumbien reisen, um dort ein Jahr bei der Menschenrechtsorganisation Peace Brigades International (PBI) zu arbeiten. Im Interview äussert sie sich zu ihrer Leidenschaft für fremde Länder, zu ihrer Tätigkeit in Kolumbien und zur Bedeutung von Gewaltlosigkeit.

«Frutigländer»: Von Frutigen nach Kolumbien – Frau Zumofen, wie kommen Sie dazu, sich für eine Arbeit auf einem anderen Kontinent zu entscheiden?

Michelle Zumofen: Ich bin schon mit 16 Jahren von zu Hause ausgezogen, um im Wallis das Gymnasium zu absolvieren. Nach dem «Gymer» hat's mich dann noch weiter weg gezogen, und ich habe während einem fast einjährigen Aufenthalt in Ecuador und Costa Rica meine grosse Leidenschaft für fremde Länder, Kulturen und Menschen entdeckt.

Hat Sie diese Leidenschaft zum Studium der Sozialanthropologie inspiriert?

Auf jeden Fall. Noch während dem Auslandsjahr entschied ich mich, an der Uni Bern Sozialanthropologie und Staatsrecht/Internationales Recht zu studieren. Das Studium hat mich total fasziniert, und in den Semesterferien bin ich durch Südostasien, Indien, Nordafrika oder Lateinamerika gereist. Dabei hat mich stets am meisten interessiert, welche Probleme die Menschen dort beschäftigen – warum es Armut, Krieg, Ungerechtigkeiten oder Menschenrechtsverletzungen gibt. Meine Lizentiatsarbeit schrieb ich über die Frage der Entschädigung von Kriegsoffizieren in Guatemala.

Was haben Sie nach dem Studium gemacht?

Nach dem Studium konnte ich erste Berufserfahrungen in diversen spannenden Organisationen in Bern sammeln, namentlich bei Amnesty International und der Schweizerischen Flüchtlings-



Michelle Zumofen mit einer Karte ihrer neuen Heimat: «Von Kolumbien hört man hier sehr viel Negatives.»

BILD ANDY JAHN

hilfe. Mit Peace Brigades International (PBI) hat sich nun eine andere Möglichkeit ergeben, wie ich mich konkret für den Frieden und die Menschenrechte in einem vom jahrzehntelangen Konflikt geprägten Land einsetzen kann. Ich kann kaum erwarten, dass es endlich losgeht.

Was genau wird Ihre Aufgabe in Kolumbien sein?

Die Hauptaufgabe von Peace Brigades International ist die Schutzbegleitung von lokalen Menschenrechtsorganisationen, welche sich gewaltfrei für die Einhaltung der Menschenrechte in ihrer Heimat einsetzen. In Kolumbien werden Menschen, welche sich für ihre Rechte – etwa Landrechte oder das Recht auf

Wahrheit durch Aufklärung von Massakern – einsetzen, besonders bedroht. Durch die Begleitung von internationalen Beobachtern erhalten sie mehr Handlungsspielraum in ihrem Streben nach Frieden. Zur Verstärkung des physischen Schutzes unterhält PBI einen ständigen Dialog mit Vertretern der Regierung und mit den staatlichen Streitkräften. Zudem informiert PBI im In- und Ausland über die Menschenrechtssituation in ihren Projektländern.

Warum haben Sie sich gerade für die Arbeit bei PBI entschieden, wo es doch viele Organisationen gibt, die ähnliche Arbeit leisten?

Mich haben vor allem die Arbeitsweise und die Prinzipien von PBI überzeugt: PBI arbeitet auf Anfrage von Organisationen, welche aufgrund von Drohungen ihre Arbeit nicht weiterführen können. PBI mischt sich also nicht in deren Angelegenheiten ein, sondern geht davon aus, dass die Menschen vor Ort am besten wissen, was sie brauchen, um aus dem Konflikt herauszukommen. PBI arbeitet mit dem Prinzip der Gewaltlosigkeit, welches mich als Konzept fasziniert und überzeugt: Gewaltlosigkeit heisst nicht, dass man den Krieg oder Konflikt als solchen negiert, man akzeptiert ihn vielmehr als eine Tatsache, sucht aber konstruktive, kreative und gewaltfreie Wege, um ihn in eine Gewinnsituation für alle Beteiligten zu verwandeln. Dieser Weg ist lang und oft mühsam, aber ich bin überzeugt, dass die Anwendung von Gewalt nur Gegengewalt provoziert und zu keinem wirklichen Frieden führen kann.

PBI ist in verschiedenen Ländern tätig. Warum haben Sie sich für Kolumbien entschieden?

Ich war selbst noch nie in Kolumbien, jedoch in diversen Nachbarländern. Von

Kolumbien hört man hier sehr viel Negatives, wenn man nur die Zeitung liest. Spricht man aber mit Leuten, die selbst in Kolumbien waren, hört man immer wieder, dass es ein wunderschönes Land mit sehr herzlichen Menschen sei. Ich bin also gespannt darauf, ein für mich neues Land mit all seinen Problemen und seiner Geschichte kennenzulernen.

Fühlen Sie sich gut auf Ihren Einsatz vorbereitet?

Ja, denn die Vorbereitung auf einen Einsatz mit PBI ist sehr intensiv: Seit meiner ersten Kontaktaufnahme und schriftlichen Bewerbung beim Kolumbien-Projekt ist jetzt mehr als ein Jahr vergan-

gen. Im letzten Frühling habe ich ein Vorbereitungswochenende besucht, wo auch Rückkehrer von ihren Erfahrungen erzählt haben. Während fünf Monaten habe ich zehn Themenhefte – sogenannte «Cuadernos» – bearbeitet und mich intensiv mit der Geschichte Kolumbiens, der politischen Situation im Land, den Auswirkungen des Konfliktes auf den Alltag der Leute und der konkreten Arbeit von PBI befasst. Die letzte Hürde bestand in einem Training in Spanien, bei welchem sich insgesamt 14 Personen aus acht verschiedenen Ländern trafen und ihre Kompetenzen unter Beweis stellen mussten. Einsatzwillige müssen ein hohes Sprachniveau im Spanischen aufweisen, politische Analysen durchführen können, eine hohe Sozialkompetenz haben und mit konstantem Stress umgehen können, um für das Projekt ausgewählt zu werden.

Mit Ihrem Einsatz in einem Land im Kriegszustand setzen Sie sich auch Gefahren aus. Macht Ihnen das nicht Angst?

Es gibt Dinge, vor denen ich Respekt habe: Werde ich fähig sein, in wichtigen Momenten die richtigen Entscheidungen treffen zu können, um nicht mich selbst und andere Personen in Gefahr zu bringen? Wie werde ich mit Stress umgehen können, wie mit der Gewalt oder den Gräueltaten, von denen man jeden Tag hören wird? Wie wird sich das Zusammenleben mit dem international zusammengesetzten Team während diesem Jahr gestalten? Doch ich werde mein Möglichstes geben. Zudem freue ich mich auf die neue Herausforderung und die Gewissheit, dass ich während einem Jahr in einem für mich absolut sinnvollen Projekt mitarbeiten kann, in der Hoffnung, einen kleinen Teil zu einem nachhaltigen Frieden in Kolumbien beizutragen.

INTERVIEW ANDY JAHN

Weitere Infos unter www.peacebrigades.ch.



Trotz der intensiven Vorbereitung darf der Spass nicht fehlen: Michelle Zumofen (r.) mit anderen Freiwilligen bei einem Training von Peace Brigades International in Valladolid, Spanien.

BILD ZVG

Der Konflikt in Kolumbien

Kolumbien leidet seit mehr als 40 Jahren unter einem internen bewaffneten Konflikt zwischen Guerillagruppen, Paramilitärs und regulärer Armee. Die Zivilbevölkerung gerät immer wieder zwischen die Fronten und leidet unter gravierenden Menschenrechtsverletzungen: Drohungen, Entführungen, willkürliche Hinrichtungen bis hin zu Massakern an ganzen Gemeinden gehören in manchen Gegenden zur Tagesordnung. Die Konfrontationen zwischen den diversen Akteuren des Konflikts führen häufig zu Vertreibungen der indigenen und afrokolumbianischen Bevölkerung; Bauernfamilien sind besonders schutzlose Opfer. Sie leiden oftmals unter den Folgen der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen durch multinationale Firmen. Dieser Kontext schürt die Spannungen zwischen den verschiedenen Akteuren zusätzlich und verschlimmert die Situation der Zivilgemeinschaften.

PEACE BRIGADES INTERNATIONAL

Peace Brigades International

Peace Brigades International wurde 1981 von Friedensaktivisten in Kanada gegründet. Seither setzt sich die Organisation für den Schutz der Menschenrechte und die gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Krisengebieten ein. Mit der Entsendung von international zusammengesetzten Freiwilligenteams versucht PBI Gewaltübergreifungen gegen lokale Verteidiger der Menschenrechte zu verhindern. Nebst der Schutzbegleitung führt PBI einen ständigen Dialog mit Regierungsvertretern, der Armee sowie ausländischen Botschaften. Daneben leistet PBI wichtige Informationsarbeit und publiziert Berichte mit Informationen aus erster Hand vor Ort. Auch die Friedensbildung, welche der Vernetzung der sozialen Strukturen der Zivilgesellschaft dient, ist ein wichtiger Pfeiler der Arbeit. PBI arbeitet zurzeit in Kolumbien, Guatemala, Mexiko, Indonesien und Nepal. Das Projekt in Kolumbien existiert seit 1994. PBI ist dort mit ungefähr 35 internationalen Freiwilligen in vier Regionalteams präsent.

AJ